

Mit einer freien Fantasie bereitet der Solist das Thema vor. Im langsamen Satz wird ein einfaches Liedthema variiert. Das Finale trägt die Bezeichnung „Chasse“, übersetzt heißt das „Jagd“. Beim Billard wird damit ein Spiel mit 15 Bällen bezeichnet. Nach Mozarts eigenen Worten schrieb der Meister seine Klavierkonzerte „für alle Arten von Ohren, nur nicht für die langen!“

Mozarts „Adagio und Fuge für Streicher“ c-Moll (KV 546) gehört zu Unrecht zu den selten gespielten Werken des Meisters. Ursprünglich war die Fuge in der Besetzung für zwei Klaviere geschrieben worden (vollendet am 29. Dezember 1783), und alles das, was Mozart an Kontrapunkt studiert und gelernt hatte, fand seinen Niederschlag in diesem meisterhaften Werk. In der dreistimmigen Fuge sind alle Feinheiten des strengen Satzes zu finden, Umkehrungen genauso wie Engführungen.

Erst einige Jahre später, am 26. Juni 1788, schrieb Mozart die zweiklavierige Fuge für Streichquartett oder Streichorchester um und schuf dafür als Einleitungsstück ein „kurzes Adagio a 2 Violini, Viola e Basso“, — eine würdige Ergänzung der meisterlichen Fuge.

Im Zeitraum von sechs Jahren komponierte Mozart jene sechs Sinfonien, die nach dem Ort ihrer Entstehung als „Wiener Sinfonien“ bekanntgeworden sind. Zu ihnen gehört die „D-Dur-Sinfonie ohne Menuett“ (KV 504), vollendet am 6. Dezember 1786 in Wien, uraufgeführt am 19. Januar 1787 in Prag. In einem Brief lesen wir darüber: „Nie sah man noch das Theater so voll Menschen, nie ein stärkeres Entzücken.“

Nach den vorausgegangenen D-Dur-Sinfonien, der „Pariser-“ und „Haffner-Sinfonie“ wurde die „Prager“ die bedeutendste ihrer Schwestern, ein wirklicher Höhepunkt der frühklassischen Sinfonik. Trotz ihrer Dreisätzigkeit ist die „Prager Sinfonie“ alles andere als eine „italienische Sinfonie“, wo bekanntlich die drei Sätze — gleich der italienischen Ouvertüre — ohne Pause nacheinander gespielt wurden. Im Gegenteil: Das gesamte Werk wird von einer starken Kontrapunktik beherrscht, die gedankliche Verarbeitung nimmt eine dominierende Stellung ein. Bei aller Größe des Vorwurfs bleibt die Verbindung zum Volkstümlichen stets gewahrt.

Am Anfang steht eine langsame, pathetisch klingende Einleitung, die auf die Nähe des „Don Giovanni“ hinweist. Auch die Verbindung zum „Idomeneo“ läßt sich nicht überhören. Durch das gewichtige Anfangsadagio werden wir fast an die ins Große geweitete Form der alten Kirchensonate erinnert.

Kleine Fugato-Episoden der Exposition entwickeln sich zu regelrechten Fu-